

don (Fig. 152) mit dem eines solchen Raubbeutlers vergleichen, um die Ähnlichkeit der Bildung zu bemerken. Beiden ging die Umwandlung in das so charakteristische Gebiß der höheren Fleischfresser noch völlig ab und auch in vielen anderen Eigentümlichkeiten des Skelettes glichen diese unausgebildeten älteren Raubtiere viel mehr den Insektenfressern und Raubbeutlern als den höheren Raubsäufern. Von der durch Filhol untersuchten Gattung *Cynohyaenodon*, die nach Gaudry mit Nütimeyers *Proviverra* übereinstimmt, hat man in den Phosphoriten von Quercy einen Schädel mit mineralischer Ausfüllung der Hirnkapsel, die einen ganz wohl gelungenen

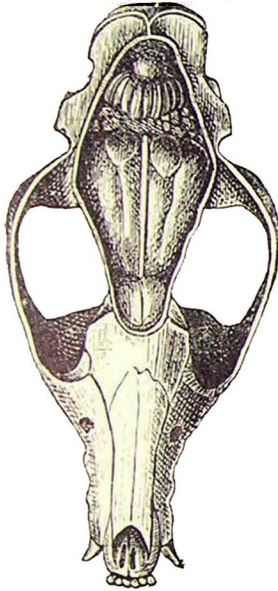


Fig. 153.

Schädel des Urraubtiers *Proviverra Cayluxi* (mit natürlichem Abguß der Gehirnform).
Aus den Phosphoriten von Quercy.

Abguß des Gehirns darstellt (Fig. 153), gefunden, und ihr mit großen Niechlappen versehenes, die hinteren Teile des Gehirns nicht bedeckendes, langgestrecktes Vorderhirn gleicht in seiner glatten, windungslosen Oberfläche sehr dem eines Beutlers. Dagegen sind bei diesem und den obengenannten Tieren auch wieder manche Kennzeichen vorhanden, die sich sonst nur bei höheren Säugern finden, z. B. ein vollständigerer Zahnwechsel und eine vollkommene Ausgestaltung der Raubtierzähne, so daß wir recht gut begreifen, weshalb berühmte ältere und jüngere Paläontologen, wie Cuvier, Blainville, Gervais, Owen, Filhol u. a. sie zu den echten Raubsäufern rechnen konnten, während andere, wie Laizer, Laurillard, Parieu, Pomel und Gaudry, sie jetzt zu den Raubbeutlern stellen möchten. Das Beste dürfte im Sinne jener Anschauung da wohl sein, sie mit Nymard in eine besondere Mittelklasse zu bringen, die eben hier den Übergang vom Beutler zum höheren Säuger be-

zeichnete, und bei den anderen Gruppen, wo sich Mischcharaktere ergeben, ebenso zu verfahren. Viele andere Zoologen glauben aber dagegen, daß diese ganzen Übereinstimmungen im Gebiß und Gliederbau der höheren Raub- und Ragetiere, Frucht- und Insektenfresser mit denen der entsprechenden Beutlerordnungen unabhängig von jeder Vererbung und nur infolge der gleichartigen Ernährungsweise bei Beutlern sowohl wie bei höheren Säugern selbständig erworben seien. Sie nehmen, nach einer Ansicht, die der Schreiber dieser Zeilen schon vor länger als zwanzig Jahren ausgeführt hat, an, daß der eigentliche allgemeine Fortschritt immer nur bei unspezialisierten Formen, die noch ein vollständiges Gebiß und unverminderte Endgliedmaßen besaßen, einsetzen konnte und daß also niemals schon einseitig spezialisierte Hochsäuger wie Raubtiere oder Ragetiere von einseitig spezialisierten Niedersäufern entsprossen sein könnten. Nach dieser Ansicht müßte ein noch sehr dem Grundschema nahez, nicht extrem fortgebildetes Urbeuteltier den großen Schritt